

Waldbader Tagblatt

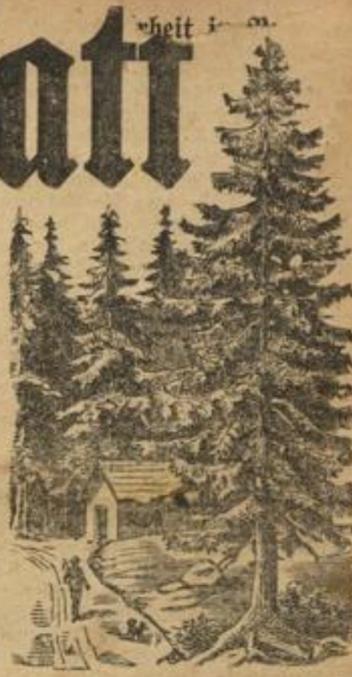
(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmonatlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 M.; Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparlamentarischen Kasse in Waldbad. Postkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Waldbad. Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einse. Inl.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausfunterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221



Nummer 305

Februar 179

Waldbad, Montag, den 29. Dezember 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Der in Waffen starrende Ring um Deutschland

In der Einleitung zum Abschnitt 5. des Versailler Vertrags ist von unseren Vertragsgegnern versprochen worden, daß die deutsche Abrüstung den Beginn einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung darstellen solle. Von welchem unserer früheren Gegner ist auch nur der kleinste Anhalt zu einer Abrüstung gemacht und das gegebene Versprechen eingelöst? Von keinem!

Überall da, wo nach außen hin, angeblich abgerüstet wurde, war es nur eine scheinbare Abrüstung. In Wirklichkeit war jeder Staat eifrig bemüht, auch die letzten Kräfte der Nation für die Mobilmachung und den Krieg zu erlassen.

Es lohnt sich, in diesem Zusammenhang die Kräfteverhältnisse des deutschen Heers mit denen seiner unmittelbaren Nachbarn zu vergleichen.

	Frankreich	Polen	Tschechoslowakei	Belgien	Zusammen	Deutschland
Beurlaubte:	785 024	276 375	150 000	80 000	ca. 1,3 Mill.	100 000
Dauer Offiziere:	35 845	18 900	10 029	5 418		4 000
Beurlaubte:	14 Jahre	2 Jahre	14 Jahre	1 Jahr		12 Jahre
Verpflichtung:	21-48	17-53	20-56	21-44		
Für den Krieg verfügbar:	3 500 000	200 000	1 000 000	550 000	ca. 7,0 Mill.	100 000

Deutschland hat seine 100 000 Mann mit 12jähriger Dienstzeit verpflichten müssen. Der aus dem letzten Krieg stammende Bestand an ausgebildeten Mannschaften vermindert sich von Jahr zu Jahr und ist etwa bis 1930 praktisch nicht mehr vorhanden, da sie infolge ihres fortgeschrittenen Alters für den Kampf in der Front nicht mehr in Frage kommen. Ausgebildete Reserveoffiziere und ein ausgebildeter Beurlaubtenstand sind von diesem Zeitpunkt — also abgesehen davon, daß schon jetzt wegen Vernichtung aller Ersatzkassen eine Einziehung nicht möglich ist — nicht mehr vorhanden, so daß Deutschland im Kriegsfall lediglich über 100 000 kriegsbereite Soldaten verfügen kann.

Frankreich, Belgien, Polen und die Tschechoslowakei haben die allgemeine Wehrpflicht und besitzen ein stehendes Heer von rund 1,3 Millionen. Ihre ganze wehrfähige Jugend geht jahraus, jahrein durch die große Heereschule. Sie sind somit in der Lage, dem deutschen Heer von 100 000 Mann rund 7 Millionen ausgebildete Leute entgegen zu stellen. Ihre Mobilmachung ist bis in alle Einzelheiten auf das genaueste vorbereitet, während Deutschland auf der anderen Seite jede Mobilmachungsarbeit auf das strengste unterjocht ist. Die beabsichtigte französische Heeresorganisation verteidigt die Masse des stehenden Heers als schlagfertige, kriegstarke Divisionen an die deutsche Grenze. Diese Divisionen haben die Aufgabe, die Mobilmachung der ganzen Nation zu denken. Darüber hinaus sind sie aber in der Lage, ohne Zeitverlust in Deutschland einzurücken. Da die Heeresorganisation in Belgien, Tschechoslowakei und Polen sich auf der gleichen Linie entwickelt, hat Deutschland im Kriegsfall von drei Seiten mit dem sofortigen Einmarsch zu rechnen.

Bei dieser gewaltigen Ueberlegenheit unserer Gegner ist es gleichgültig, wie Deutschland die ihm nach dem Versailler Friedensvertrag noch belassene Wehrmacht ausgestaltet. Es ist geradezu unverständlich, wenn die feindliche Ueberwachungskommission feststellt, daß die Stelle des Chefs der Heeresleitung in ihren Befugnissen nicht genau umgrenzt, oder daß die deutsche Polizei zu sehr militärisch aufgezogen sei, weil sie in Kasernen und nicht, wie verlangt, in Privatwohnungen untergebracht werde.

Wenn die obenstehende Tabelle sollte genügen, um die vollständige Wehrlosigkeit Deutschlands zu beweisen. Aber noch viel krasser wird das Bild, wenn man die materielle Rüstung Frankreichs und seiner Verbündeten mit der nach modernen Grundsätzen vollständig unzureichenden Ausstattung der deutschen Reichswehr an leichten und schweren Maschinengewehren, Geschützen usw. vergleicht.

	Frankreich	Polen	Tschechoslowakei	Belgien	Zusammen	Deutschland
L. 28-5.	28 556	6500	2500	4400	ca. 42 000	1184
L. 28-6.	18 500	1560	1500	2100	ca. 16 000	702
L. 28-7.	1 912	1308	828	408	ca. 4 500	288
L. 28-8.	1 404	736	454	72	ca. 2 300	—
L. 28-9.	5 800	150	50	150	ca. 6 200	—
L. 28-10.	1 870	220	500	257	ca. 2 400	—

Jede Erklärung zu dieser Ueberlicht ist überflüssig. Ohne Flieger, Tanks und schwere Artillerie ist Deutschland ganz wehrlos. An dieser Tatsache wird wirklich nichts geändert, wenn die deutsche Reichswehr tatsächlich einige Gasmasken und 5000 Hülsen, wie die Ueberwachungskommission angeblich festgestellt haben soll, zuviel besitzt, oder wenn ein übereifriger Partisan in irgendeinem Winkel ein paar Waffen noch vergraben haben sollte.

Deutschland hat in einem Umfang abgerüstet, daß es den in Waffen starrenden Nachbarn wehrlos preisgegeben ist. Unsere Gegner haben dagegen die im Versailler Friedensvertrag zugesagte Rüstungsbeschränkung nicht nur nicht eingehalten, sondern sind statt dessen bemüht, die wirt-

Tagespiegel

In juristischen Kreisen in Magdeburg glaubt man, daß die Berufung im Prozeß Ebert — Rothardt wegen Arbeitsüberhäufung nicht vor Mai oder Juni zur Verhandlung kommen könnte.

Die Regierungen in London, Paris, Brüssel und Rom haben auf die Vorstellungen der deutschen Reichsregierung wegen der Räumungsverweigerung keine Antwort gegeben. In Berlin glaubt man, daß die Verbandsmächte die Entschließung des Völkerrats abwarten und bei ihm die Verlängerung der Bezeichnung um sechs Monate „beantragen“ werden. — Diese Komödie!

Südslawien hat alle Handelsbeziehungen zu Sowjetrußland abgebrochen.

Wirtschaftliche Kräfte ihrer Nation auf den Krieg einzustellen. Deutschland hat alle Verpflichtungen des Versailler Vertrags weit über das Maß des Erträglichen erfüllt.

Wenn mit den tadelscheinigsten Gründen die wenigen ihm in diesem Vertrag eingeräumten Rechte noch geschmälert würden, so wäre das für das deutsche Volk unerträglich. Die Einwendungen, die von Verbandsseite gegen den Rüstungsstand Deutschlands gemacht werden, haben — das ergeben die obenstehenden Ausführungen — keine militärisch-sachliche Berechtigung, sondern sie können nur Vorwand für machtpolitische Bestrebungen sein.

Neue Nachrichten

Rundgebung für den Reichspräsidenten

Berlin, 28. Dez. In dem Prozeß Ebert-Rothardt hat bekanntlich das Magdeburger Gericht in der Urteilsbegründung ausgesprochen, daß Reichspräsident Ebert sachlich durch Beteiligung am Munitionskriegsverbrechen im Januar 1918 Landesverrat begangen habe, denn Munitionskrieg in schwerer Kriegszeit sei Landesverrat. Das Reichskabinett hat nun dem Reichspräsidenten folgende Rundgebung übergeben:

„Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Das Reichskabinett hat in seiner Dienstagsitzung einstimmig beschlossen, Ihnen, Herr Reichspräsident, die Empfindungen zum Ausdruck zu bringen, die uns angesichts des Schweren bewegen, das Sie in diesen Tagen zu ertragen haben. Wer an der Spitze des Deutschen Reiches steht, hat des Vaterlandes Wohl zu wahren und zu fördern. Wir haben zum Teil in jahrelanger Zusammenarbeit mit Ihnen Ihr Wirken kennen und Ihre Persönlichkeit politisch und menschlich schätzen gelernt. Auf Grund dieser Kenntnis wünschen wir Ihnen zu sagen, daß wir einmütig ohne Unterbruch der Parteistellung die Ueberzeugung haben, daß Ihre Tätigkeit stets dem Wohl des deutschen Vaterlandes gegolten hat. Lassen Sie uns Ihnen in diesem Sinne unsere besten Wünsche für Ihre weitere Tätigkeit in Ihrem hohen verantwortungsvollen Amte aussprechen.“

Das preussische Ministerium hat sich der Rundgebung des Reichskabinetts angeschlossen.

In Erwartung des Urteils des Völkerrats

Berlin, 28. Dez. Mit Ausnahme des Reichskanzlers Marx, der auf Urlaub in Sigmaringen weilt, und des Wirtschaftsministers Hamm sind alle Reichsminister in Berlin, um den Bescheid des Pariser Völkerrats über die Räumung von Köln zu erwarten.

Rücktritt des braunschweigischen Kabinetts

Braunschweig, 27. Dez. Nach dem Ergebnis der Landtagswahlen, die eine Mehrheit der Rechten (Deutschnationale, Nationalsozialisten, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei) brachten, ist die bisherige demokratisch-sozialdemokratische Regierung zurückgetreten. Die Rechte verfügt über 25, die Linke, einschließlich der Kommunisten, über 23 Stimmen.

Die Landesversammlung wählte folgende außerhalb der Parteien stehende Persönlichkeiten mit je 25 gegen 19 Stimmen zu Ministern: Rittergutsbesitzer Udo von Groner-Kirchbrad, Regierungsrat Hans Lief von der Kreisdirektion Braunschweig und Oberregierungsrat Marquardt von der Landesökonomikkommission.

Landesvertragsverfahren gegen Zeigner

Leipzig, 27. Dez. Das Reichsgericht hat die unverzügliche Einleitung des Hauptverfahrens wegen Landesverrat gegen den früheren sächsischen Ministerpräsidenten Zeigner beschlossen, nachdem die Voruntersuchung nahezu abgeschlossen ist. Zeigner verbüßt zurzeit noch seine dreijährige Gefängnisstrafe wegen verschiedener Amtsvergehen usw.

Die Streitfrage zwischen Tschechien und dem Vatikan
Prag, 28. Dez. Der dem Außenminister Dr. Beneš

befreundete Abg. Bruchovsky hat unmittelbar nach der Rückkehr Beneš aus Rom im Ausschuß der tschechischen Kammer gegen den päpstlichen Nuntius in Prag und gegen den Vatikan sehr scharfe Angriffe erhoben, die sfortige Einbringung eines Gesetzes auf Trennung von Staat und Kirche und die Aufstellung der Pässe an den Nuntius verlangt. Dieser Vorstoß wird allgemein als ein Versuch Benešs angesehen die schwebende Streitfrage über das Recht der Ernennung von hohen kirchlichen Würdenträgern mit Gewalt zu lösen und den Vatikan zu zwingen, dem tschechischen Staat das Recht, das auch der Kaiser von Oesterreich hatte, einzuräumen. Dadurch soll die tschechische Regierung die Möglichkeit haben, ihren Parteigängern ohne kirchliche Pfändungen zuzuteilen und dafür andere mißliebige Priester zu entfernen. Der Vatikan weigert sich, diese Tschechisierung der Kirche zu unterstützen, mit der Begründung, daß die Kirche sich grundsätzlich keiner Partei unterordnen und über den Parteien und den Nationen stehen müsse. Die Nuntiatat erklärt, daß wenn die gegenwärtigen Verhandlungen nicht zu einem befriedigenden Ergebnis kommen sollten, der Vatikan den Nuntius abberufen werde.

Die französischen Staatsfinanzen

Paris, 28. Dez. Nach dem Bericht des Finanzministeriums belief sich die schwebende Staatsschuld am 31. Juli 1924 auf 73 550 Millionen Goldfranken und die Anleihe-schuld auf 35 964 Millionen. Die Schuld hat sich gegenüber der Vorkriegszeit um 330 Prozent vermehrt. Das Staatsvermögen wird auf 796 830 Millionen Papierfranken (ein Papierfranken etwa ein Viertel-Goldfranken). Die vielen kurzfristigen Anleihen (Schatzscheine usw.) breiten Schwierigkeiten, weshalb die schwebenden Schulden durch Anleihen beseitigt werden sollen.

Der Vertragsbruch

Paris, 28. Dez. Das „Journal“ meldet, der Völkerrat habe bereits von der französischen und der englischen Regierung Denkschriften erhalten, warum das Kölner Gebiet am 10. Januar nicht geräumt werden könne. Diese Denkschriften werden den Vertretern Italiens, Belgiens und Japans zur Zustimmung vorgelegt. Der Beschluß werde dann dem deutschen Völkerrat durch den Völkerrat oder von den 6 Mächten gemeinsam der deutschen Reichsregierung am 4. oder 5. Januar mitgeteilt.

Herriot empfing gestern den Vorsitzenden der Ueberwachungskommission, General Walsh, der darauf auch dem Völkerrat Bericht erstattete.

In einer halbamtlichen Erklärung in den Blättern wird behauptet, in Deutschland seien in letzter Zeit 40 000 Gewehre und Maschinengewehrläufe entdeckt worden. Der „Petit Parisien“ weiß von 100 000 gefundenen Gewehren zu berichten, davon 27 000 bei Krupp.

Paris, 28. Dez. Die Blätter greifen Deutschland in maßloser Schärfe an, daß es sich weigere, den Bedingungen des Völkerrats sich zu unterwerfen und gegen die Fortsetzung der Befehlsgewalt Einspruch zu erheben. Die Herriot nahe-stehende „Ere Nouvelle“ schreibt, die Frechheit der Deutschen nehme sich bereits heraus, Bedingungen zu machen. Man werde sich in Deutschland aber schwer täuschen.

Das „Journal“ meldet, die Entdeckungen der Ueberwachungskommission haben alle Vermutungen übertroffen; Dokumente und Photographien unterstützen die Entdeckungen, die größten Eindruck machen.

Kurz und bündig

Genf, 28. Dez. Der Pariser „Temps“ erfährt aus Genf, der Völkerrat gehe auf das Ansuchen der deutschen Denkschrift, daß es von der Verpflichtung der Teilnahme an militärischen Strafmaßnahmen des Völkerrats entbunden werde, gar nicht ein. Die neueste Denkschrift werde als ein Verzicht Deutschlands auf sein Aufnahmegebot betrachtet.

Coolidge will nichts davon wissen

Washington, 28. Dez. Präsident Coolidge hat den Vorschlag eines Senators, die verweigerte Räumung von Köln im Kongreß zu besprechen, abgelehnt, da diese Angelegenheit nur die europäischen Regierungen angehe.

Das Gutachten Fochs

Paris, 28. Dez. Auf Grund der Berichte der Ueberwachungskommission hat Marshall Foch dem Völkerrat folgendes Gutachten zugestellt: Es erscheine ausgeschlossen, daß Deutschland bis 10. Januar die Abrüstungsbedingungen des Vertrags von Versailles erfülle. Die militärische Leistungsfähigkeit Deutschlands sei gestärkt worden durch die Neubildung des Generalstabs, die Einstellung und Ausbildung der Volksfreiwilligen und die verstärkte Werbetätigkeit der Geheimverbände. Die Fähigkeit zur Herstellung von Kriegsgerät habe nennenswert zugenommen. Zu den „fünf Punkten“ des Völkerrats bemerkt Foch: 1. Die Staatspolizei habe immer noch ihren militärischen Zuschnitt und habe Reserven gebildet. 2. Die Munitionsfabriken seien noch

nicht allgemein 12. März Friedensarbeit umgewandelt. 3. Die Ueberwachungskommission habe keine Liste der verbotenen Schriften sich beschaffen können. 4. Ebenfalls seien ihr Altentstücke über den Bestand des Kriegsmaterials vom Zeitpunkt des Waffenstillstands übergeben worden. 5. Deutschland habe seit 1922 keinerlei Maßnahmen getroffen, um die Reichsgesetze mit den militärischen Bestimmungen des Vertrags von Versailles in Einklang zu bringen. — Auch gegen die Bestimmungen über die Abklärung der Seebefestigungen habe sich Deutschland Verstöße zuschulden kommen lassen. Die Ueberwachungskommission sei im September in verschiedenen Punkten auf Widerstand gestossen.

In den militärischen Werken seien weder wesentliche Einschränkungen noch neue Zerstörungen vorgenommen worden.

Flugdienst Paris—Berlin und London—Berlin

Paris, 28. Dez. Hier wird davon gesprochen, daß auf dem Umweg über Amsterdam ein täglicher Luftdienst zwischen Paris und Berlin mit einer Zwischenlandung in Hannover durch holländische Postflugzeuge ausgeführt werden soll. Der unmittelbare Verkehr sei noch nicht möglich, weil die Größe der Flugzeuge, die Deutschland überfliegen dürfen, durch die Postkonferenz noch nicht festgelegt sei.

Ueber die Fluglinie London—Berlin, die in letzter Zeit beinahe eingestellt worden wäre, weil man sich über die Vertragsbestimmungen bezug. die nötigen Änderungen nicht einigen konnte, werden die Verhandlungen der Vertreter der Reichsregierung und der deutschen Luftfahrtgesellschaften mit England in London wieder aufgenommen. Es sollen große europäische Linien von London aus eingerichtet und der bisherige Tagesdienst London—Berlin erweitert werden. Die englischen Flugzeuge gehen bis Hannover (bisher über Köln), von da ab wird der Flugdienst durch gleich große deutsche Flugzeuge nach Berlin und Moskau fortgesetzt. Ferner soll ein unmittelbarer Dienst von London über Deutschland nach Prag, Wien und Konstantinopel eingerichtet werden. Das englische Flugzeugamt hat bereits eine größere Zahl neuer Großflugzeuge in Auftrag gegeben.

Spaltung der englischen Arbeiterpartei

London, 28. Dez. Die Zeitschrift „John Bull“ berichtet, ein großer Teil der Arbeiter habe zu Mac Donald kein Vertrauen mehr. Es sei wahrscheinlich, daß sich die linksgerichteten Arbeitermassen unter Führung des Gesundheitsministers im früheren Arbeiterkabinett, Whaitly, von der Arbeiterpartei Mac Donalds absondern.

Württemberg

Stuttgart, 28. Dez. Auszeichnung. Dem Professor der Technischen Hochschule, Staatsrat Dr. Karl von Bach, ist vom Niederrheinischen Gewerbeverein die Wilhelm Egner-Medaille verliehen worden.

Museumsassistent Dr. Paret wurde zum Konservator der Landesamtlungen ernannt und dem bisherigen Konservator Dr. Koch die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst erteilt.

Autoreparatur-Kurs. Das Landesgewerbeamt hält in der Zeit vom 2. bis 7. Februar 1925 zunächst in Stuttgart-Cannstatt einen Autoreparaturkurs ab. In dem teils theoretischen, teils praktischen Unterricht werden behandelt: Die grundlegenden Gebiete in Chemie und Physik (Wärmehlehre, Elektrochemie, Betriebsstoffe und Schmiermittel, Werkstofftechnik und Materialkunde, Fahrgestelle, Motoren, Bereifung und gefehliche Vorschriften. Der Kurs ist für die Angehörigen jener Berufe, Mechaniker, Autoschlosser, Schmiede usw. bestimmt, die sich mit der Instandhaltung der Motorfahrzeuge bereits befassen oder diesen Zweig aufnehmen gedenken. Bei der zunehmenden Verbreitung dieser Verkehrsmittel und der großen Verantwortung, die sich bei der Vornahme ihrer Reparaturen ergibt, muß nachdrücklich auf diesen Kurs hingewiesen werden. Anmeldungen sind beim Sekretariat des Landesgewerbeamts alsbald einzureichen.

Wochenhilfe. Nach amtlicher Mitteilung kommt den nicht versicherten Schwangeren und Wöchnerinnen nach den Reichsversicherungsgrundätzen vom 4. Dezember 1924 im Fall der Bedürftigkeit dieselbe Hilfe zu, die nach der Reichsversicherungsordnung die Familienangehörigen von Versicherten erhalten. Diese Hilfe hat nicht den Charakter der Armenpflege und hat keinerlei Rechtsnachteile zur

Folge. Es wird ausdrücklich betont, daß bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit besonders wohlwollend verfahren werden soll und daß die Hilfe vielfach auch bei Familien erreicht werden muß, bei denen sonst die Inanspruchnahme öffentlicher Fürsorgemittel nicht in Betracht kommt. Die Landesregierung kann, wo ein Bedürfnis vorliegt, gewisse Einkommenssätze zugrunde legen, an die Gewährung der Hilfe an sich nicht gebunden ist.

Aus dem Lande

Marktgröningen, 28. Dez. Rascher Tod. Beim Aufziehen der Kirchenguhr wurde Uhrmachermeister Stein vom Schlag getroffen. Er wurde als Leiche vom Turm geholt.

Vaihingen a. E., 28. Dez. Sturz. Der alleinstehende Rotgerber Karl Fenschel stürzte an einer Treppe ab. Die Verletzungen führten einige Tage hernach den Tod herbei.

Renningen, 28. Dez. Erstickt. Der Frau des Schuhmachermeisters Ruardt von hier geriet beim Essen ein Stückchen Fleisch in die Luftröhre. Trotz sofortiger Verbringung ins Bezirkskrankenhaus konnte die Arme nicht mehr gerettet werden; sie starb unter den Händen der Ärzte. Die Frau hinterläßt acht unversorgte Kinder.

Sulz, 28. Dez. Brand. Die Scheuer des Kaisers Johannes Köhm im Forst ist abgebrannt.

Neuenbürg, 28. Dez. Besitzwechsel. Die frühere Genflesche Mühle wurde von der Firma Chr. Ludwig Wagner, Strickwarenfabrik in Calw, um 30 000 Mark erworben. Die Firma wird eine Zweigstelle hier einrichten und den Betrieb im Januar aufnehmen.

Schrozberg, 28. Dez. Ein Sägewerk abgebrannt. Das neuzeitlich eingerichtete Sägewerk Bösch ist vollständig niedergebrannt. Da der See eingefroren war, konnte an ein richtiges Bekämpfen des Feuers nicht gedacht werden. Brandstiftung wird vermutet.

Göppingen, 28. Dez. Beschlagnahme Zeitungen. Der linksdemokratische „Hohenstaufen“ und die sozialdemokratische „Freie Volksstimme“ sind wegen Nachdrucks des den Staatspräsidenten beleidigenden Beobachterartikels beschlagnahmt worden.

Heidenheim, 28. Dez. Gemeinde und Reich. Der Gemeinderat in Königsbrunn hatte sich geweigert, die Gehälter der Gemeindebeamten den Bezügen der Staatsbeamten anzupassen; das Reich habe seine Zuschüsse gestrichen und habe daher auch kein Recht mehr, in die Gemeindegehaltsregelung dreinzureden. Das Oberamt hat indessen den Beschluß aufgehoben und die Gemeinde bezahlt jetzt die Gehälter in vorchriftsmäßiger Höhe.

Tübingen, 28. Dez. Auszeichnung. Der Senat der Landesuniversität hat dem Geh. Hofrat Louis Laiblin in Pfullingen in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Ziele der Universität die Würde eines Ehrensenators verliehen.

Herzog Philipp Albrecht wurde mit einer Arbeit über die „Entwicklung der Trennung von Justiz und Verwaltung in Württemberg unter König Friedrich 1797—1816“ zum Doktor der Rechte promoviert.

Tübingen, 28. Dez. Revisionsverwerfung. Die Revision des zum Tod verurteilten Rees, der vor einigen Jahren die Rosa Lager ermordet hat, ist vom Reichsgericht oerworfen worden.

Dautmergen 28. Dez. Rottweil, 28. Dez. Alte Leute. In der hiesigen kleinen Gemeinde, die etwa 290 Einwohner zählt, befinden sich 35 Personen im Alter von über 70 Jahren, darunter 16 Personen von 80—87 Jahren. Alle diese Leute sind noch zum großen Teil verhältnismäßig gesund und rüstig. Im ganzen Jahr war hier ein Todesfall zu verzeichnen.

Ulm, 28. Dez. Todesfall. Generalarzt a. D. Dr. Rudolf v. Burk ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Während des Kriegs war er wieder als erster Garnisonarzt und chirurgischer Rat tätig.

Wegen Lohnstreitigkeiten trafen seit 3 Wochen die Arbeiter verschiedener Abteilungen der Magiruswerke, nachdem sie den Schiedspruch abgelehnt hatten. Da eine geordnete Fortführung der Arbeit nicht möglich war, wurde der ganze Betrieb stillgelegt.

Laupheim, 28. Dez. Wettbewerb. Zu dem Preisauschreiben des Turnhallebauvereins E. B. sind 72 Entwürfe eingeblauen. Einstimmig wurden folgende Preise

zuerteilt: 1. Preis (1000 Mark) Schöffler und Weirther, Ernst Leistner, Architekten, Stuttgart; 2. Preis (800 Mark) Rudolf Rogler, Wilh. Kemppis, Walter Metz, Architekten, Stuttgart; zwei dritte Preise (je 500 Mark) Hermann Moser, Architekt, Fellbach und Friz Hornberger, Kornalt, Angekauft (zu je 200 Mark) wurden die Entwürfe von Peter Pallat, Kandidat der Architektur und Walter Körte, Stuttgart.

Buchau a. J., 28. Dez. Der gefrorene Federsee. Der seltene Fall, den 250 Hektar großen Federsee gefroren und zugleich schneefrei zu finden und auf seiner ganzen Fläche befahren zu können, ist dieses Jahr eingetroffen. Auch die nähere Umgebung des Sees, der Naturschutzpark, bietet dem Naturfreund in seiner Raubstimmung ein märchenhaftes Bild.

Althausen, 28. Dez. Ein Ständchen. Anlässlich des 60. Geburtstags des Herzogs Albrecht von Württemberg brachten am Mittwoch der Musikverein, der „Niederkrantz“ und die Schulkinder mit Sponsoren dem Schlossherrn ein gelungenes, freudig aufgenommenes Ständchen dar.

Waldbsee, 28. Dez. Unglücklicher Schuß. Ein Angestellter des Gutsbesizers H. in Haisferth kirch reinigte eine Schußwaffe, ohne zu wissen, daß sie geladen war. Der Schuß ging los und traf ein Pferd im Stall tödlich. Am Tag darauf verhielt sich eine wertvolle Kuh des besagten Besizers einen Nagel und mußte geschlachtet werden.

Baden

Karlsruhe, 28. Dez. Der fünfte Fortbildungslehrgang für Gemeindepolizeibeamte an der staatlichen Polizeischule in Karlsruhe wurde geschlossen. Sämtliche Teilnehmer aus allen Teilen des Landes konnten nach erfolgreichem Besuch entlassen werden.

Pforzheim, 28. Dez. Im Stadteil Dillweihenfelden erhängte sich ein Jahre alter Goldschmied aus bis jetzt unbekanntem Gründen.

In einer heute abend 5.30 Uhr stattgefundenen außerordentlichen Bürgerauschussung wurde mit 34 gegen 28 Stimmen der vom Stadtrat beantragte Zuschuß zum neuen Schauspielfeld nach längerer Aussprache genehmigt.

Gaggenau, 28. Dez. In den Eisenwerken Gaggenau AG. können drei Betriebsangehörige das 50jährige und sechs Arbeiter das 25jährige Berufsjubiläum feiern. Den Jubilaren zu Ehren wurde eine kleine Feier veranstaltet, wobei jedem ein Geldgeschenk überreicht wurde.

Mosbach, 28. Dez. Das Schwurgericht hat einen Landwirt aus Hundheim von der erhobenen Anklage des Totschlagsverjuchts, begangen durch einen Schuß auf seine Frau, freigesprochen.

Büdingen, 28. Dez. Hier stürzte ein 65jähriger Landwirt so unglücklich von der Oberterrenne in die Scheuer ab, daß der Tod bald darauf eintrat.

Willingen, 28. Dez. Die Uhrenfabrik Martin Jauch beabsichtigt, ihren Betrieb stark einzuschränken. Einem großen Teil der Arbeiterschaft ist bereits am Samstag gekündigt worden.

Schutterwald, 28. Dez. Die am letzten Sonntag vorgenommene Bürgermeisterversammlung verlief wiederum ergebnislos. Wenn auch die dritte Wahl keine Entscheidung bringt, erhält Schutterwald einen kommissarischen Bürgermeister.

Engen, 28. Dez. In Ansfeltingen brach in dem erst kurz vor Kriegsausbruch neu gebauten Haus des Landwirts Gustav Velt ein Brand aus, der in kurzer Zeit die Dekonomiegebäude einäscherte. Das Vieh konnte gerettet werden.

Mühlheim, 28. Dez. Wie von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt wird, ist der Täter des Stillschleppens und des Mordversuchs bei Mühlheim in der Person eines gewissen Emil Pfele aus Mühlheim ermittelt worden. Er wird alsbald nach Freiburg eingeliefert und vernommen werden.

Saales.

Wildbad, 27. Dez. 1924.

Unfall. Der hiesige Arbeiter Wirth ist am Samstag dadurch verunglückt, daß er von einem Kraftwagen herabgeschleudert worden ist, als derselbe über die „Wild-

Der Karnidelsbaron

Humoristischer Roman von Fritz Ganger

Genst wachte sofort; der Registrator hat den Angeber gemacht. Das ganze Wesen seines Vaters sagte ihm: Er weiß jetzt alles. Am Ende war's ja auch am besten, daß die Heimlichkeit der Offenheit wich. Ohne langes Bestimmen schwitzte er: „Rein, nicht am Judentum, Vater.“ Nun stockte er doch und wand die Hände ineinander. „Aber da, wo...“

„Du nich hingehört.“ fuhr der Alte für ihn fort. „Bei einer heimlichen Liebchaft. Und das sage ich dir: von heute ab is Schluss. Schluss, sage ich dir!“

„Vater...“

„Schluß! Das Mädchen kommt mir nie in mein Haus. Rede mir nich! Mein Wort gilt.“

„Und wenn ich von dem Mädchen nie kofte? Wenn ich es mir doch nehme?“ Ernst hatte sich hoch aufgerichtet und klar und fest gesprochen.

Peter Kreyenbühl lachte und sagte, ehe er sich abwandte, mit dem Zeigefinger der Rechten gegen seine Brust pochend: „Dafür sit wir da, daß das nicht passiert.“ Und laut sprechend, fast speeiend schloß er: „Das sage ich dir: Schluss — oder...“

„Na, das wirst du ja sehen!“

So lernte auch Ernst Kreyenbühl an diesem Abend der Liebe Leid in zweifacher Weise kennen, und in sein Herz kam etwas wie ein dunkler Schatten, das ihn traurig machte, und etwas, das wie ein harter Stein auf ihm lastete und ihm oft ein tiefes Seufzen über die Lippen trieb. Der Venz war, ach, nur so kurz gewesen! Der süße Venz mit seinem heimlichen Winken und dem klaren Licht.

Am nächsten Vormittag mußte Wilhelm Kublike zum Zwecke einer Bestellung, die er im Auftrag des Altesseors zu machen hatte, nach dem „Guten Engel“ gehen.

Er kam Kreyenbühl davor zuvorkommen. „Kublike“, begann er dieser sofort, als dieser die Behelung ausgerichtet, „Kublike“, hören Sie mal, wissen Sie schon?“

„Ree, Herr Kreyenbühl, daß ich nich die Probe wüßte! Ge schaupte den Winken hinab, den ihm der Engelwirt geschwätzt zum besten gegeben hatte, und lachte sich nach dem Wunsch bedächtig die Lippen.“

„Na, dann hören Sie zu, Kublike. Da in diesem Garten

passieren schon eine ganze Weile Liebesachen. Tolle Sachen

„Na nu? Nicht möglich, nich denkbar! Wer soll denn das sin?“

„Ihr Mädels, Kublike.“

Der Gerichtsdiener Wilhelm Kublike richtete sich zu seiner vollen Größe auf, brachte einen würdevollen, feierlichen Zug in sein Gesicht und lächelte stolz und überzeugt: „Ree, Herr Kreyenbühl, das is nich wahr. Eher bricht das ganze Weltgebäude zusammen, als daß meine Marie hinter meinem und unserer Mutter Rücken so was macht, die bedirrt alles, bis in die Letzte. Heimlich macht die nichts. Versuchen Sie mir, Herr Kreyenbühl!“

„Sie brauchen nich zu denken, ich hätte Bohnen in meine Ohren. Versuchen Sie?“ Kreyenbühl schlug mit der Hand auf den Tisch. „Denken Sie, ich lüge? Der Liebhaber hat's schon eingestanden. Der is mein Sohn. Un nun fragen Sie die Liebhaberin. Die wird auch beichten.“

„Donner und Doria! Un ich sage nein...“

„Das sollen Sie auch, Kublike“, unterbrach der Engelwirt in anderem, als von dem Sprecher beabsichtigten Sinne fortfahrend. „Denn natürlich kann dochraus nich werden. Mein Sohn und Ihre Tochter! Ree! Ree! Eher der Hauptmann von Kattenbusch und Laura Witte ein Paar...“

Kublikes Vaterstolz machte sich breit, so breit, daß er sogar das ihn peinigende und quälende Empfinden über die Heimlichkeit, deren Marie sich schuldig gemacht haben sollte, eine Weile vergaß. „Na, na, Herr Kreyenbühl! Das unobente Mädels is meine Marie nu schon lange nich.“

„A, wenn! Mein Junge darf sie nich heiraten. Un das wer'n Sie ja doch auch einsehen, Kublike. Nich wahr? Na, also, wie gefagt: Schwamm drüber! Un in Ihrem Garten patrouillieren Sie man manchmal so'n bishen. Besonders so nach achte rum... Hier, trinken Sie noch 'n Bitter!“

Kublike sah starr gerabeaus und beachtete die abermalige Liebesgabe des sonst nie spandblichen Engelwirts gar nicht. Endlich sagte er: „Wenn's wirklich is, so werd' ich meiner Marie den Marsch blasen und ihr zeigen, daß Bütenhagen nich bei den Wälden in Afrika liegt, sondern da, wo man erst zu Vater un Muttergeht, wenn das Herz das Bubbern kriegt.“

„Un, Herr Kreyenbühl, das sage ich Ihnen: aufdrängen? Ree, um dasend Daler nich! Wir haben auch unsern Stolz. Un nich so knapp.“

Er machte stracks kehrt, ohne den verlockend duftenden Bittern auch nur eines Blickes gewürdigt zu haben, und vorließ Peter Kreyenbühl ohne Gruß.

Der rieb sich die Hände und dachte: „Schluß! Die Sache is zu Ende.“ Und dann trank er den Bittern.

Wilhelm Kublike erlaubte sich, ehe er zum Amtsgericht zurückkehrte, einen Abstecher nach seiner Wohnung. Es trieb ihn, dem Gehörten und immer noch nicht von ihm Segelauten, sofort auf den Grund zu gehen.

Wenn's wirklich wahr sein sollte, na — dann würde es nicht ganz glatt abgehen. Aber Kreyenbühl hatte natürlich geschwätelt.

Walter Kublike war nicht daheim. Die Nachbarinnen von Nr. 20 und 18 wollten doch auch ein bishen von der Einsegnung in Berlin haben.

Er fand Marie im Garten, wo sie den wilden Wein an der Laube festband. Sie war über das außergewöhnliche Erscheinen ihres Vaters verwundert und fragte ihn, weshalb er komme. Ob er etwa die Brille vergessen habe?

„Manchmal sieht man auch mit 'ner Brille nichts“, begann er anzüglich. „Ach soll ja überhaupt stark blind gewesen sein, sagt der Engelwirt... Freilich, wenn's am Abend im Garten dunkel is...“ Er sah seiner Einzelnen scharf in das Gesicht und glaubte ein verlegenes Rot in ihren Wangen aufsteigen zu sehen. „Mädels! Wenn's wahr wäre!“

Sie wollte fragend erwidern, vermochte es aber nicht. Ihre Kehle erschien ihr wie von eisernen Bändern umschlossen. Und vom Herzen her ging ein heißer Strom hoch und benahm ihr schier den Atem.

Der Alte beobachtete sie. „Na, nu sag, daß es nich wahr is, Mädels. Redel... Er wartete geraume Zeit. „Aber warum red'st du nich? Sag, hast du eine heimliche Liebchaft, Marie?“

Nun war der heiße Strom bis zu ihrem Halse hinaufgerast, gab ihm ein helles Rot, war gleich darauf in den Wangen und auf der Stirn und ließ beides aufglühn wie brennendrote Rellen. Und das Haupt sank tief auf die Brust. „Vater!“ haunete sie nur. Ansdlich schau und leise.

„Mädels! Wilhelm Kublike schrie es laut. Zornig und entduscht. „Also doch? Und abends im Garten? Heimlich, hinter unserm Rücken? Macht so was ein ehrbares Bürgerkind?“

(Fortsetzung folgt)

mannbrücke" fuhr. Die Angabe, daß der Sturz infolge der Holprigkeit der Brückenbohlen ausschließlich herbeigeführt worden sei, muß auf ihre Zuverlässigkeit erst nachgeprüft werden. Aber bedauerlich bleibt, daß ein armer Mitbürger das Jahr mit einer Verletzung infolge eines Unfalles beschließen muß. Wir wünschen baldige Genesung

Kleine Erhöhung der Mieten im Januar? Vom 1. Januar an sind die Hypothekenschulden mit 2 v. H. zu verzinsen. Aus diesem Anlaß wird voraussichtlich das württ. Ministerium vom Januar an eine Erhöhung der Mietzinsen um fünf v. H. eintreten lassen. Der Mehraufwand des Hausbesitzes infolge der Wiederaufnahme der Zinszahlung wird mit 5 v. H. berechnet.

Die Reiseplanen der Reichsbahn verkieren mit Ablauf dieses Jahres ihre Gültigkeit. Die Karten sind entweder bei den Bahnkassen in Zahlung zu geben oder bei den Stationskassen sofort umzuwechseln.

Kälte in Europa. Die wissenschaftliche Leitung der Wetterwarte in Potsdam teilt mit, die in Amerika herrschende Kälteperiode werde sich nach Europa fortpflanzen, ohne jedoch die Schärfe zu erhalten, die sie in Amerika hat.

Die neueste Haartracht. Die lange Zeit so beliebte weißblonde Haarfarbe hat jeden goldigen Schimmer abgelegt und ist zum blendenden Weiß geworden. Auf dem Deutschen Haarformertag wurde die neue Mode zum ersten Mal vorgeführt. Damit ist die Haartracht wieder zu der Kokkokozeit zurückgeführt. Und auch der Haaraufbau scheint wieder zu kommen. Denn das Ereignis des Tages war eine hohe, weiche mit arabischen Federn geschmückte Frisur, in der das Gesicht fast jede Bedeutung verlor.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Einleitung des Jubeljahres. In Gegenwart einer großen Zahl von Kardinälen, Bischöfen und anderen kirchlichen Würdenträgern, der diplomatischen Vertreter und einer Masse von Pilgern eröffnete der Papst am 24. Dezember die Porta Sancta von St. Peter und damit das heilige Jahr. Alle Glocken des Landes läuteten. Im Innern der Basilika wurden Gottesdienste abgehalten.

Verhaftung eines Methodistenbischops. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist in Kopenhagen der Methodistenbischop Baft verhaftet worden. Der Gerichtshof erklärte aber die gegen Baft erhobenen Beschuldigungen als durchaus ungerechtfertigt und erklärte auf sofortige Freilassung. Die Presse greift den Staatsanwalt und die Polizei wegen leichtfertigen Vorgehens scharf an.

König Alfons Ehrenbürger. Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Madrid, der Bürgermeister werde vorschlagen, den König Alfons den Dreizehnten und die Königin Elena zum Namenstag des Königs am 23. Januar zu Ehrenbürgern von Madrid zu ernennen. Alle Städte Spaniens sollen dem Beispiel folgen. König Alfons sei in ganz Spanien sehr beliebt und die verbreiteten Gerüchte über die Vorbereitung einer Revolution seien aus der Luft gegriffen.

Auszeichnung. Wegen seiner mannhaften Führung des Kreislags der Pfalz in der letzten Zeit der Bedrängnis und der mühen Betretung der deutschen und bayerischen Rechte hat der bayerische Ministerrat dem Oberbürgermeister Otto Strobel in Birmosens Titel und Rang eines Geheimrats verliehen. — Anlässlich des Weihnachtsfestes sind in Bayern eine große Reihe von Titeln verliehen worden, wie Dekonomierat, Kommerzienrat, Justizrat, Sanitätsrat usw.

Erfurt Garnison. Dem Wunsch der Stadt Erfurt, wieder eine Garnison zu erhalten, ist von der Reichsverwaltung entsprochen worden; am 1. Oktober 1925 wird ein Reiterregiment nach Erfurt gelegt. Die Stadt stellt die frühere Kaserne zur Verfügung und übernimmt die Kosten der Verlegung.

20 000 Farbige in Deutschland. Nach einer Mitteilung von zuständigen Stellen befinden sich zurzeit im besetzten Gebiet rund 20 000 braune und gelbe Franzosen (Algerier, Marokkaner und Malagasser). Schwarze Senegaleger sind, wie gewöhnlich zur Winterzeit, derzeit nicht zur Ueberwachung der Deutschen verwendet.

Das Deutsche Opernhaus in Berlin. Eigentum der Stadt, hat den Konkurs angemeldet.

Für eines Zeitungszwischenblatt gemeinsam einen Preis von 100 000 Mark für Dichter und Schriftsteller aus.

Der Hitlerprozess wieder aufgenommen? Münchner Blätter berichten, Adolf Hitler bemühe sich, eine Wiederaufnahme des Verfahrens herbeizuführen, da die Zeugenangaben Kahrs, Löffows und Seifers in dem ersten Verfahren sachlich unrichtig gewesen seien.

Die jüngste deutsche Großstadt ist Ludwigshafen am Rh., das im laufenden Monat die Einwohnerzahl von 100 000 überschritten hat.

Die bekannte Burg Rheinfels, die 1797 gelehrt wurde und später durch Kauf in den Besitz Kaiser Wilhelms I. überging, ist jetzt von der Stadt Boppard käuflich von der Preussischen Kronverwalter erworben worden.

Eine polnische Weihnachtsschilane. Die polnische Zollverwaltung hat der Freien Stadt Danzig zu den Weihnachtstagen eine übliche Liebesgabe bereitet. Vor acht Tagen wurde durch Erlaß des Warschauer Finanzministers der Zoll für die Liebesgabenpakete um 200 Prozent erhöht, so daß sich auf allen Danziger Postanstalten Liebesgaben, hauptsächlich aus Deutschland ansammeln, die infolge des Zolls von der Bevölkerung nicht in Empfang genommen werden können, da der Zoll bedeutend höher als der Wert der Pakete ist. Die Lebensmittel sind dem Verderben ausgeliefert. Von der Schilane werden besonders die ärmeren Schichten betroffen.

Kälte in Rom. In der Nacht zum 27. Dezember hatte Rom eine Kälte von 2,8 Grad unter Null, was um diese Zeit seit 1897 nicht mehr vorgekommen ist.

Auf der Ober- und Mittelstufe ist die Eisbildung so stark, daß die vereinigten Schiffsahrtsgesellschaften den regelmäßigen Schiffsahrtsbetrieb einstellen mußten.

Der Eppreßzug Chicago — Neuyork ist im Schnee stecken geblieben und langte erst mit 12stündiger Verspätung in Neuyork an. Die Kälte in den Vereinigten Staaten ist außergewöhnlich groß. Die Wohlstandsstaaten sind überfüllt, vielfach herrscht bitterste Not.

Zeppelinverkehr Sevilla — Buenos Aires. Der spanische Postkapitän de Riano in Washington kündigte an, die

spanische Regierung plane die Einrichtung eines Luftverkehrs zwischen Sevilla und Buenos Aires mit Luftschiffen, die von der Good-Bear Zeppelin-Compagnie in Akron (Ohio) gebaut werden sollen.

Schweres Flugzeugunglück. Das Flugzeug für den Luftdienst London—Paris stürzte am 24. Dezember kurz nach dem Aufstieg in Croydon ab und verbrannte. Der Führer und 8 Reisende fanden den Tod.

Ein amerikanisches Marineflugzeug ist in der Nähe des Flughafens Norfolk beim Landen mit 3 Insassen im Meer versunken.

In Buenos Aires (Argentinien) ist der lettische Flieger Ballod mit einem motorlosen Flugzeug tödlich verunglückt.

Gebrochener Staudamm. Bei Roanoke (St. Virginia) ist der Staudamm am Holstenfluß gebrochen. Die Wassermassen überfluteten das Städtchen Salville und rissen 15 Arbeiterhäuser fort. Sechs Personen ertranken, neun werden vermisst.

42 Menschen verbannt. Bei einer Schul-Weihnachtsfeier in Hobart (Staat Oklahoma, Vereinigte Staaten) stieß der Darsteller des Knechts Rupprecht eine brennende Kerze vom Baum, wodurch ein Brand verursacht wurde, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Die 300 Kinder verperrten in ihrem Schrecken den Ausgang. Unter den Trümmern des Gebäudes wurden 42 vielfach zur Unkenntlichkeit verkohlte Leichen gefunden.

Schwindler. Der Bankier Siegfried Wreschinski aus Danzig, der große Aktienkäufe mit wertlosen Schecks bezahlte hat und seit Juli steckbrieflich verfolgt wird, wurde in Berlin verhaftet.

Raubmord im Eisenbahnwagen. Der frühere Major Kröner, der die Villa Waldhof in Ennetach O.A. Sautgau besitzt, ist auf der Fahrt von Trefeld nach Köln am 24. Dezember im Personenzug ermordet worden. Man fand die Leiche mit zertrümmertem Schädel im Eisenbahnwagen. Kröner weilte seit 14 Tagen im Beckum bei Trefeld, wo er Teilhaber eines größeren Industrieunternehmens seines verstorbenen Schwiegervaters war.

Neuer Mordmord. Der unverheiratete Rätter Dente in Münsterberg (Schlesien) versuchte, in seinem Haus einen Handwerksburschen zu erschlagen; der Angegriffene konnte aber entfliehen und Anzeige erstatten. Bei Dente entdeckte die Polizei Papiere von Handwerksburschen, woraus man schließt, daß er in anderen Fällen schon Handwerksburschen ermordet habe.

Bei der Hausdurchsuchung wurden in einem großen Kübel eingekochte Fleischstücke von drei Männern, in einem anderen fünf Fingerringe, Feden, in einer Schüssel Menschenhaare, gelbbraune Hofenträger aus Menschenhaut gefunden. Dente muß mindestens fünf Handwerksburschen ermordet haben. Er wird als geistig beschränkt geschildert.

Allerlei

Vier Weihnachtsfeiertage. In früheren Zeiten wurden die großen kirchlichen Feste länger gefeiert als heute. Auf der Kirchenversammlung zu Konstanz im Jahr 1094 waren vier Weihnachtsfeiertage festgesetzt worden. Sie sind im Lauf der Zeit auf zwei beschränkt worden, doch im Volksmund hat sich der dritte allenthalben noch erhalten. Selbst vom vierten Feiertag spricht man noch, zumal dann, wenn die Reihe der Feste unter Hinzunahme des Sonntags nach Weihnachten so fällt, wie dieses Jahr. Der 27. Dezember, der 3. Weihnachtsfeiertag, war dem Gedächtnis Johannes, des Evangelisten, geweiht. An diesem Tage ist entweder die Johanni zu Ehren erbaute Kirche in Rom geweiht, oder es ist der Tag seiner Rückkehr aus der Verbannung von der Insel Patmos, oder der Tag seiner Weihe zum Bischof von Ephesus. Am 27. Dezember fand früher die Johannisweihe des Weins statt, der nach dem Volksglauben dadurch von Gift frei bleiben sollte. Der also „geleitete“ Wein wurde bei Erkrankungen als sicheres Heilmittel getrunken, vor einer Reise als Schutz und zur Stärkung. Man deutete diesen Johanniswein auf den vom Apostel getrunkenen Giftpilger, denn der Sage nach hat Johannes in Ephesus zum Beweis, daß sein Gott der wahre sei, einen mit vergiftetem Wein gefüllten Becher, nachdem er den Segen darüber gesprochen, ausgetrunken, ohne Schaden zu erleiden. Zweifellos ist die Johannisweihe am 27. Dezember eine von deutsch-heidnischen Trankopfern abjammende uralte Sitte, die christlich umgestaltet wurde. Am 28. Dezember endlich, als am 4. Weihnachtsfeiertag, feierte man das unbewußte Märtyrertum der unschuldigen Kinder, die auf Herodes Befehl in Bethlehem getötet wurden. In der altdeutschen Sitte des „Kindelns“, oder, wie man es im Vogtland nennt, des „Frühens anpeitschens“, hat sich die Erinnerung an den biblisch-kirchlichen Sinn des 4. Weihnachtsfeiertags noch erhalten. Um die Kinder gleichsam nachträglich zu entschädigen für das, was die heilheiligen Kinder von Herodes und seinen Schergen zu erdulden hatten, räumte man ihnen an diesem Tag besondere Freiheiten ein. So gestattete man beispielsweise den Kindern im Vogtland, die Erwachsenen mit grünem Sichtenreiß zu peitschen und belohnte sie außerdem noch für ihr Tun. Die Sitte des „Frühens“ am gleichen Tag hat gleiche Bedeutung. Es ziehen dabei die Kinder, auch junge Burschen, mit grünen Reisern von Haus zu Haus, geben dabei den Erwachsenen Streiche und bekommen dafür Pfefferkuchen, manchmal auch Obst oder bares Geld. Aus dieser besonderen Art der Entlohnung ist der Name Pfeffertag, den früher der 28. Dezember führte, entstanden.

Der Magen Berlins. Die Stadt Berlin hat den Vorkriegszustand an verzehrenten Lebensmitteln erreicht, zum Teil, wie bei Fleisch und Obst überschritten. Der Obstverbrauch ist eine Folge des Straßenhandelsangebots, den es früher in diesem Umfang nicht gegeben hat. Man höre und staune: Die 4 Millionen Berliner verbrauchten im Jahr 1924 133 000 Rinder, 135 000 Kälber, 140 000 Schweine, 428 000 Schafe und Ziegen, 8500 Pferde, weiter 300 000 Zentner Fische, 360 000 Zentner Gemüse aller Art, 4,5 Millionen Zentner Obst und Süßfrüchte (in der Hauptsache oft 20 000 Zentner täglich). An Butter verbrauchte Berlin 2,5 Millionen Pfund in der Woche, Margarine und Schmalz zusammen 2 Millionen Pfund, Eier werden 500 Millionen im Jahr verpeilt. Auch Kaffee und Milch liebt der Berliner. Berlins Milchverbrauch beläuft sich auf 7 Millionen Liter in der Woche und Kaffee wird bereits wieder 9 bis 10 000 Zentner in der Woche verbraucht, wovon allerdings 2000 Zentner in der Woche verbraucht, wovon allerdings 2000 Zentner wäre eine Rechnung, was der Magen Berlins kostet, es gibt auch hier eine Schätzung, die pro Monat im Durchschnitt für den Berliner 35 Mark vornehmen will, dies wären 420 Mark im Jahre an reinen Lebensmitteln obgenannter Art, für Berlin also rund 1700 Millionen Mark.

100 Jahre deutscher Arbeit in Brasilien.

Wie die Neu-Freiburger ihre Hundertjahrfeier nicht genau am Tag der Ankunft, am 3. Mai, begingen, so haben auch die Sao Leopoldenser ihr Fest erst ein paar Wochen nach dem geschichtlichen Tag begangen, an dem die ersten deutschen Einwanderer ihren Fuß auf die Erde der heutigen Stadt Sao Leopoldo in Rio Grande do Sul setzten. Dieser Tag war nach der Ueberlieferung der 25. Juli. Wenn an ihm auch überall in Rio Grande do Sul und wo sonst in Brasilien Deutsche Wöhnen, ja auch im brasilianischen Bundeskongreß, des Ereignisses gedacht wurde, so begannen die eigentlichen Festlichkeiten doch erst am 20. September und dehnten sich, entsprechend der großen zahlenmäßigen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung des riograndenser Deutschtums — und wohl auch entsprechend dem deutschen Hang zum Festfeiern, der als Vatererbe getreulich gepflegt wird —, bis zum 6. Oktober aus.

Bereizte Deutsche waren schon früher, sogar schon in der Kolonialzeit, nach Rio Grande do Sul gekommen. Von einem haben wir sichere Nachrichten, weil er der Stammvater einer bis heute im Staate blühenden Familie wurde, der sogenannten Leder-Becker: Nikolaus Becker aus Metternich an der Mosel. Leder-Burgstummel war der Einunddreißigjährige im Jahr 1797 in Porto Alegre eingetroffen, nachdem er sich auf der Durchreise in Rio de Janeiro mit Angelika Kramer verheiratet hatte. Wir erwähnen ihn hier ausdrücklich, weil er für das riograndenser Deutschtum gewissermaßen ein Symbol geworden ist: er hinterließ nämlich, als er aus seinem arbeitsreichen Leben schied, nicht nur ansehnlichen materiellen Besitz, sondern auch einen ganzen „Stamm“, 10 Kinder, 41 Enkel, 136 Urenkel und 14 Urenkel, zusammen 201 Nachkommen. Dieses „Seid fruchtbar und mehret euch“, dem der erste Deutsch-Riograndenser, von dem wir wissen, nachlebte, ist auch für die später Bekommenen maßgebend geblieben. Doch die Einwanderung auch ansehnlich sein, so hätte das riograndenser Deutschtum seine heutige Zahl doch nie erreicht, wenn es sich nicht aus sich selbst heraus so stark vermehrt hätte. Diese Vermehrung aber ist ein Zeichen seelischen und körperlichen Gedeihens der deutschen Einwanderer im brasilianischen Süden. Auch die Gründer der Firmen Fraeb in Porto Alegre und Laeb in Hamburg haben schon vor 1824 das Hutmacherhandwerk in Rio Grande betrieben.

Es war nicht nur das Bestreben, die Befiedlung seines ausgebeuteten, aber menschenleeren Reichs zu fördern, was den Kaiser Dom Pedro I. zur Kolonisation des äußersten Südens mit Deutschen veranlaßte, sondern es waren auch Erwägungen militärisch-politischer Art. Rio Grande do Sul war im Lauf des 18. Jahrhunderts vom Innern aus, auf dem Ueberlandweg von Paulistern besetzt worden, die ja auch Santa Catharina besiedelt hatten. Aber diese freiwillige Ansiedlung ging nur langsam und lückenhaft vor sich, und so veranlaßte die portugiesische Regierung Leute von den Azoren, die als tüchtige Kolonisten bekannt und geschätzt waren, zur Auswanderung nach Rio Grande do Sul. Ihnen ließ nach der Unabhängigkeitserklärung Dom Pedro die Deutschen folgen, weil er hoffte, auf diese Weise das Menschenmaterial zu gewinnen, das zur Behauptung Uruguays und der La Plata-Grenze notwendig schien. Diese politische und militärische Hoffnung hat sich zwar nicht erfüllt, denn der Kaiser mußte schon im Jahr 1828 die Unabhängigkeit der „Banda Oriental del Uruguay“ anerkennen, noch ehe die deutschen Kolonien sich entwickelt hatten, aber dafür ist die Anziehung der Deutschen ein Segen für Brasiliens Kultur und Wirtschaft geworden, sicher ein größerer Segen, als ihre militärischen Tugenden hätten werden können. Mit der Anwerbung der ersten Ansiedler betraute Dom Pedro sein Faktotum in Deutschland, den abenteurerlichen Doktor und Major Schaeffer, der aus russischen in brasilianische Dienste übergetreten war und nun das Kaiserreich bei den Hanlandsäden vertrat. Er besorgte abwechselnd Soldaten für die Fremdenbataillone und Pferde für den Marischall des Kaisers und Geld für die arme habsburgische Kaiserin. Die von ihrem stets in Geldverlegenheiten verstrickten und leichtsinnigen Gemahl nicht mit Mamon überhäuft wurde. Nun unterzog er sich auch der Anwerbung von Ansiedlern, wobei er nicht unterließ, auch kräftige ledige Männer zu gewinnen, die dann der Kaiser in Rio de Janeiro von Bord holen ließ, um sie in seine Fremdenbataillone zu stecken. Infolge des Umstands, daß Schaeffer seinen Amtssitz in Hamburg hatte, waren die ersten Kolonisten, die er sandte, meist Norddeutsche und Protestanten. Ueberaus wichtig war, daß gleich im ersten Jahre nach Sao Leopoldo wie nach Neu-Freiburg ein Pastor mitkam, Johann Ehlers aus dem Königreich Hannover, der sich um die junge Kolonie überaus verdient gemacht hat. Die Katholiken, deren Zahl später, als die Einwanderer zum großen Teil aus den Rheinlanden kamen, schnell zunahm, so daß sich das Verhältnis der Bekenntnisse fast ausglich, mußten ein ganzes Vierteljahrhundert warten, ehe sie deutsche Seelsorger bekamen, und zwar Jesuiten, die noch heute in Rio Grande do Sul die deutsche katholische Seelsorge überwiegend betreiben. Wenn diese deutschen Katholiken trotzdem nicht im Lustort (Portugiesisch Brasiliens) ausgingen, so ist das nicht allein ihren Schulen und Seelsorgediensten zuzuschreiben, sondern auch dem Umstand, daß in der dünnbesiedelten Provinz die Kolonisten ein abgelesenes Sonderdasein führten und dem Luis-Braffler der unterjochende Rationalismus slawischer Art gänzlich fern liegt.

Nicht minder bedeutsam für die Entwicklung der Kolonie wurde der Glücksfall, daß der Hamburger Arzt Dr. Johann Daniel Hillebrand, der sich unter den Antskimmungen der zweiten Ausreise befand, ein ganzer Mann war, um den sich die Kolonisten scharen konnten, der ihnen ein allgemein geachteter und von den Behörden anerkannter Führer wurde. Seiner ist ebenso, wie des Pastors Ehlers aus Anlaß der Hundertjahrfeier mit Recht dankbar gedacht worden. Ein anderer glücklicher Umstand war, daß sich an der Spitze der Provinz Rio Grande do Sul als ihr erster kaiserlicher Präsident im Jahre 1824 ein Verwalter von den Fähigkeiten José Feliciano Fernandes Pinheiros befand. Dieser aus Santos gebürtige Jurist war durch langjährige Amtstätigkeit mit der Generalkapitanie und später Provinz eng verwaschen und setzte sich persönlich für die zweckmäßige Unterbringung der Kolonisten ein, die er mit Saatgut, Ackergerät, Vieh und Hausgeflügel versorgte ließ. Wenn er auch Ende 1825 als Minister des Innern nach Rio berufen wurde und die weitere Entwicklung nicht mehr persönlich überwachen konnte, so war doch das, was er im ersten Jahr für die Deutschen tat, von entscheidender Bedeutung, moralisch nicht minder als materiell.

Bis zum Jahr 1829 kamen alljährlich zwei bis drei Schiffe mit Einwanderern nach Porto Alegre, und man geht wohl nicht fehl, wenn man die Zahl der auf diese Weise angekommenen Deutschen, einschließlich der im Jahr 1829 in gefesselten Soldaten der Fremdenbataillone, auf rund 4500 schätzt. Im Jahr 1829 aber trat eine Unterbrechung der Bewegung ein. Das Parlament, mit dem Kaiser zerfallen, setzte seine Ehre darein, Pläne zu zerstreuen, die Dom Pedro besonders am Herzen lagen. Dazu gehörte auch die

Förderung der Einwanderung, weshalb Mittel für die Kolonisation nicht mehr bewilligt wurden. Es ist bezeichnend, daß es damals schon Leute gab, die ihre Ablehnung mit Neosarten begründeten, wie sie später unter dem Schlagwort „deutsche Gefahr“ gang und gäbe werden sollten!

Im April 1831 dankte der Kaiser ab, und die Regentschaft konnte sich mit Kolonisationsplänen nicht befassen; sie hatte vollauf zu tun, das weite Reich zusammenzuhalten. Auch in den ersten Jahren der Regierung D. Pedros II. war an Siedlung in Rio Grande do Sul nicht zu denken, denn seit 1835 wütete dort der unter dem Namen „Farrappen-Revolution“ bekannte Bürgerkrieg mit republikan. Zielen, der erst im Jahr 1845, im fünften Jahr der Regierung des Sohns der Kaiserin Leopoldina beendet wurde. Noch im selben Jahr allerdings legte die kaiserliche Regierung in der verödeten Provinz eine neue deutsche Kolonie an, Fels im Cohn-Flusse, und förderte zugleich in jeder Weise die Kolonisation durch die Provinzialregierung und durch Privatunternehmungen, so daß bis 1870 über 15 000 neue deutsche Einwanderer gezählt wurden. Über den Grundstock der heute etwa eine halbe Million zählenden deutschstämmigen Bevölkerung von Rio Grande do Sul bilden jene 4500, die zwischen 1821—1829 in Porto Alegre eintrafen.

Köln. Stg.

Magenstreik in den Weihnachtstagen. Zu keiner Zeit des ganzen Jahres wird der Arzt so oft in Anspruch genommen wie nach Weihnachten, hauptsächlich wegen Magenverstimmung und -erkrankung. Da stehen ganze Keller voll verlockender Süßigkeiten unter dem Tannenbaum auf dem Gebetstisch, von denen die Marzipane und Honigtuden noch die belohnlichsten sind. Auch die Äpfel würden kaum zu Verdauungsstörungen bei den Kindern Veranlassung geben. Da sind aber die Marzipane und Schokoladen, vor allem aber die schweren, süßen Stollen, die fetten Weihnachtsbraten und die als Nachtschinken folgenden Rüsse, die dem kindlichen Magen eine ungeheure Aufgabe zumuten, wenn nicht die Mutter sorgsam darüber wacht, daß ihm die nötige Schonung zuteil wird. So schwer es ihr auch wird, ihrem Liebling die verschiedenen Leckereien vorzuenthalten, so sollte sie ihn doch zu seinem eigenen Besten dazu veranlassen, im Essen Maß zu halten. Ist erst der Magen geschwächt, so ist er nicht so schnell kuriert. Handelt es sich nicht um ernste Erkrankungen des Magens mit Fiebererscheinungen, die das Eingreifen des Arztes erfordern, so genügt schon das eine oder andere der nachfolgenden Heilmittel bei entsprechender Diät. Bei Appetitlosigkeit lasse man öfter den Mund mit kaltem Wasser spülen. Nachts lege man kalte Magenkompressen mit guter Wollbedeckung auf und gebe abends und morgens Pfefferminz- oder Tausendguldenkrauttee zu trinken. Bei mangelnder Verdauung sind Wegerich, Löwenzahn, Holunder, Enzian, Süßholz u. a. schwachwirkende Abführmittel, die man, als Tee in bekannter Weise zubereitet, unbedenklich jedem Kinde reichen kann, um baldigste Besserung zu erzielen.

Dr. A. W.

Standhaft. Frieda, die entlochte Braut, wird von ihrer Freundin gefragt, ob sie dem Max auch den Brillantring zurückgegeben habe. „Natürlich nicht!“ erkläre Frieda, „über den Ring denke ich doch genau wie vorher!“

Schlechtes Gewissen. Franz, vorhin bin ich deiner Lehrerin begegnet,“ sagt der Vater streng und bedeutungsvoll. „Ach, Papa,“ sagt Frieda, „du weißt ja, die Frauensimmer übertreiben immer gleich so arg.“

Bereins-Weihnachtsfeiern.

Weihnachtsfeier des Liederkranzes Wildbad. Die Weihnachtsfeiern des Liederkranzes haben noch jedes Jahr eine starke Anziehungskraft ausgeübt, weiß man doch, daß die Wildbader Sänger ihre Ehre darin setzen, nur Gutes zu bieten. So war denn auch am Samstag die städtische Turn- und Festhalle eine halbe Stunde nach Saalöffnung bis auf das letzte Plätzchen besetzt.

Blyhsaub're Mädla, stramme Bueba,
Fanden kaum no Zeit zum Grueda,
Denn schöne Stückla gall's zu spieba,
Wochalang dent se scho' dra' lieba.

Vorstand Schill gab eingangs seiner Freude darüber

Ausdruck, daß die schöne Turn- und Festhalle nunmehr fertig gestellt und heute durch das deutsche Lied bei so vollbesetztem Hause gleichsam seine Einweihung erhalte. Er dankte den städtischen Behörden für ihre tatkräftige Bereitwilligkeit, den Vereinen diese schöne Festhalle auszubauen und zur Verfügung zu stellen. Die Weihnachtsfeier sei aber auch eine schöne Gelegenheit, den neuen Flügel des Liederkranzes einzuweihen, was durch die zahlreichen Neuaufnahmen und sonstige Beiträge ermöglicht worden sei, wofür herzlich zu danken er nicht unterlassen wolle. — Der Orchesterverein Wildbad hatte mit einer stattlichen Zahl guter Kräfte den musikalischen Teil des Abends übernommen und seine Darbietungen fanden allgemeines Lob bei den dankbaren Zuhörern. Neben den mit viel Beifall aufgenommenen gesanglichen Leistungen des Liederkranzes (die Musik ließ leider hierbei zu wünschen übrig) waren es besonders die Singspiele „s Dorle“, ein Dreiakt voll schwäbischer Urwürdigkeit, und „Robert und Vertram“, die ganz besonders hervorzuheben sind. Fr. Lina Eitel war ein allerliebtes Dorle und Fr. Elise Weimert ein prächtiges „Bäse“, während die Rollen des Birtes und Vaters, des Baumeisters, des Barbiers Jangerl, des Liebhabers Jakob und des Knechtes von den Herren Volt, Kern, Schöber, Jahrbach und Hefelschwerdt unübertrefflich erfaßt und durchgeführt wurden. Die Magdrolle der Frau Volt-Schmid war ebenfalls eine sehr gute Leistung. Daß die bekannte Sängerin Fr. Nagel, welche ausgezeichnet bei Stimme war, die Rolle der Schauspielerin ausgezeichnet wiedergeben werde, war vorauszu sehen. Die Herren Jahrbach, Schöber, Kern, Hefelschwerdt, Volt, Seydelmann, Aberle, Klotz usw. taten sich auch in dem Singspiel „Robert und Vertram“, in dem kom. Terzett „Ortspolitist Pauke“ und in dem kom. Duett „Die Unverbesserlichen“ als gute Darsteller und Sänger hervor. Mehrere langjährige Sänger konnten durch feierliche Ueberreichung des Sängerringes geehrt werden. Dem Vereinsdirigenten, Herrn Musikdirektor Obergfell, wurde ein Korbseidel als Weihnachtsgeschenk in Dankbarkeit verehrt. Die Gewinnverteilung brachte manchen humorvollen Moment. Wenn ein junger Mann z. B. einen Pottschambre gewinnt und setzt ihn in humorvoller Laune als Hut auf, so muß das doch braufenden Jubel hervorrufen, usw. Der nachfolgende Ball, von Herrn Verwalter Staudenmaier arrangiert, vereinigte Jung und Alt noch ein paar Stunden in fröhlicher Laune. Allgemein hörte man gestern äußern: „Die Weihnachtsfeier des Liederkranzes war halt wieder die schönste“ und viele junge Mädchen setzten hinzu: „Am gelungensten und alligstien spielte der Schöbers-Rarle!“

Weihnachtsfeier der Pfadfinderschaft Wildbad. Einen deutschen Abend konnte man diese Feier nennen, die am Sonntag durch einen Marsch, vierhändig von den Gebrüdern Seybach gespielt, eingeleitet wurde. Mit markigen Worten, von glühender Vaterlandsliebe durchdrungen, begrüßte der Wildbader Führer, Hauptlehrer Pfa u, die Erschienenen. Den Dank stiftete der Landesführer, Studieninspektor Hencke, ab, der von Calw zu der Feier gekommen war. Gleichzeitig überreichte er der Pfadfinderschaft eine von dieser schon längst gewünschte Originalflagge eines Torpedobootes, die fortan der Abteilung als Banner voranzugehen und sie stets daran erinnern soll, daß der deutschen Jugend erster und letzter Gedanke sein muß: „Mein Volk! Mein Vaterland!“ Auch die feierliche Verpflichtung einer Anzahl hiesiger und auswärtiger Führer und Pfadfinder nahm einen würdigen Verlauf. Hans Pfa u und Otto Seybach als Vortragende, Karl Seybach am Klavier und Wilhelm Hammer als Geigenkünstler, sowie Karl Bakt als Humorist ernteten reichen Beifall. Hauptfeldmeister Pfa u erfreute durch den Vortrag mehrerer Gedichte von Lämmle in schwäbischer Mundart, während Feldmeister Wenzelnecht an einer prächtigen Weihnachtserzählung die Pflicht der Pfadfinder zur steten Hilfsbereitschaft nicht um des äußeren Lohnes, sondern um des zufriedenen Herzens willen erläuterte. Eine humoristische Aufführung von Karl Seybach, Wil-

helm Rieginger und Robert Mehler setzte die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung. Eine Gabenverteilung an die Pfadfinder beschloß die in jeder Hinsicht tadellos verlaufene Feier, die auch bei den zahlreich anwesenden Eltern und sonstigen Gästen großen Anklang gefunden hat.

—ph—

Handelsnachrichten

Der deutsch-französische Handelsverkehr. Nach einem französischen Bericht hat Deutschland in den ersten elf Monaten des Jahres 1924 für 1800 Millionen Franken nach Frankreich ausgeführt, gegenüber dem Vorjahr hat die Ausfuhr sich mehr als verdoppelt. Nur Amerika, England und Belgien haben eine höhere Ausfuhr nach Frankreich. Dagegen hat Frankreich nach Deutschland für 3300 Millionen Franken ausgeführt und seinen Verkauf nach Deutschland verdreifacht. Nur die französische Ausfuhr nach England ist noch höher als die nach Deutschland.

Deutsche Aktien in Amerika. Eine Bank in New York legt zu 48 Prozent die Aktien der Polyan Consl. Miles auf, welche letztere ankündigen, daß sie bedeutende Anteile der deutschen Kammgarnspinnerei Stör u. Co. und der Elberfelder Textilwerke A. G. erworben haben. Aus dem Aktienkreis soll den genannten deutschen Gesellschaften eine Anleihe gewährt werden.

Spanisch-belgischer Zollkrieg. Da der Handelsvertrag zwischen Spanien und Belgien nicht zustande gekommen ist, haben beide Länder gegenseitig auf eine Reihe von Waren den Höchstzoll gesetzt.

Die mitteleuropäische Zeit wird voraussichtlich am 1. Februar 1925 im ganzen besetzten Gebiet wieder eingeführt statt der bisherigen französischen Zeit.

Die Großhandelsmeßzahl auf den Stichtag des 23. Dezember ist gegenüber dem Stand vom 17. Dezember (132,9) mit 132,8 nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen sanken die Lebensmittel von 129,7 auf 129,0 oder um 0,7 p. H., während die Industriefstoffe von 139,0 auf 139,3 oder um 0,2 p. H. anjogen.

Märkte

Viehmarkt. Balingen. Zugesührt: 26 Faren, Preis für einen 1 J. alten Faren 655 M., für 1 1/2 J. alten 1000 M., 84 Stück Ochsen und Stiere, Preis für 1 Stück 530—700 M., 80 Stück Kühe, Preis für 1 Kuh 350—480 M., für trächtige Kühe 520—550 M., 105 Kalbinnen, Preis für 1 1/2 jährige 310 M., für 2 jährige 440 M., für trächtige 550—630 M., 135 Stück Jungvieh, Preis für 1/2 jährig 110—130 M., für 1/2 jährig 145—160 M., für 1 Jahr altes 200 bis 230 M., für 1 1/2 jähriges 275—290 M. Handel lebhaft.

Schweinemärkte. Weilderstadt. Das Paar 1. Sorte 55 bis 58 M., 2. Sorte 40—50 M. Alles verkauft. — Winnenden. Zugesührt 42 Milchschweine und 2 Säuerlschweine. Preis für Milchschweine 24—30 M. d. St. Käufer wurden nicht gehandelt. — Balingen. Milchschweine 25—35 M. d. St.

Fruchtpreise. Balingen. Zugesührt 15 Jtr. Haber, 3,00 Zentner Gerste. Preis für 1 Jtr. Haber 9—9,20 M. Gerste blieb unverkauft. Handel lau. — Winnenden. Zufuhr 26 Jtr. Weizen, 16 Jtr. Haber und 9 Jtr. Dinkel. Preis für Weizen 10 bis 11 M., Haber 7—9 M., Dinkel 8 M. je Zentner.

Schmalldorf. 24. Dez. Hopfen. Am Montag war reges Geschäft im Hopfenhandel, es wurde aber kein Verkauf abgeschlossen, obwohl die Käufer 270 M. anlegten, da die Verkäufer höhere Preise erzielen wollten, vermutlich weil der böhmische Hopfen 360 bis 370 M. kostet.

Das Wetter

Die Wetterlage hat sich über die Weihnachtsfeierlage kaum geändert. Süddeutschland liegt immer noch im Bereich eines Hochdruckgebietes und für Montag und Dienstag ist Fortsetzung des trockenen und namentlich noch in den Tälern frostigen Wetters zu erwarten.

Moderner Stadtmesser. „Wie hoch ist die Sterblichkeit in Ihrer Stadt?“ fraate ein Reisender den Hotelwirt. — „Ungefähr zwei auf 100 Autos“, lautete die Antwort.

Hinweis. Auf das heute Montag abend im „Gold Ochsen“ stattfindende (infolge Verhinderung am Dienstag unterbliebene) Auftreten der Heilbronner Künstler sei hiermit noch besonders hingewiesen. — Morgen abend werden in der „Alten Linde“ ausschließlich Wildbader Kräfte auftreten.

Märchen-Erzählungen für die Wildbader Jugend finden wegen der Ferien und um nicht heizen zu müssen, erst wieder nach Schulbeginn im neuen Jahr statt. Durch Anzeigen wird das Eltern wie Kindern bekannt gegeben.

Ev. Kirchenchor.

Montag abend 8 Uhr
Singstunde
im Lokal. Der Dirigent.

Gänse,
Hasen,
Rehe,

empfehl
für Neujahr
Adolf Blumenthal.

(Bitte um Vorausbestellung.)

Frisch eingetroffen:

Rahmkäse

K. Bender & Söhne.

Neuenbürg.

Im

Weißgerben
aller Arten Felle

empfehl sich

B. Kofot, Gerber,
alte Pforzheimstraße 19.

Linden-Lichtspiele

Mittwoch, den 31. Dezember 1924, abends 8 Uhr und
Donnerstag, 1. Jan. 1925, nachm. 1/4 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Das Riesen-Festprogramm:

„Der rote Handschuh“

Monumental-Abenteurer-Film in 6 Abteilungen.

I. Teil: „Der Raubzug der „Geier“,

II. Teil: „Der Brand in der Banditenhöhle“.

Wegen der Größe des Programms Beginn jeweils 1/2 Stunde früher!

Keine erhöhten Eintrittspreise!

Am Samstag und Sonntag:

III. Teil: „Ueberraschende Enthüllungen“,

IV. Teil: „Der Mann ohne Gewissen“.

Wohnhaus Garagen u. Stallungen
zu verkaufen.
mit 11 Zimmern, Karl Stirner,
Olgastraße 6.

Gasthaus zur Eintracht.

Morgen Dienstag und Mittwoch
Mehlsuppe

Ein beliebtes Wintergetränk
ist Tee mit Rumzusatz. Schlummerpunsch, Bur-
gunderpunsch, Arac. Sämtliche Artikel sind in der
Drogerie in einer Güte erhältlich, die bisher j e d e n
Käufer zufriedengestellt hat.

Drogerie A. & W. Schmit.

**Die Dampffärberei u. chem. Wäschmanufaktur von
Carl Steurer, Freudenstadt**

empfehl sich im

Reinigen und Färben aller Arten von Klei-
dungsstücken, wie Mäntel, Anzüge, Kleider,
Kostüme, Blusen, Strickjacken, Pelze, Felle, Por-
tieren, Decken, Wollgarnen, Leinen usw.

Annahme für Wildbad und Umgebung bei Herrn
E. Sagenlocher, Sattlermeister (hinter Kirchlechner).

